

Alte christliche Inschriften nach dem Text der Septuaginta,

erläutert von

Dr. E. Böhl in Wien.

Unter den Gelehrten, welche in der neueren Zeit sich dem Studium der Inschriften gewidmet haben, ragen zwei Franzosen hervor, Philippe Le Bas und W. H. Waddington, letzterer zeitweilig Minister des Unterrichtes in Frankreich. Dieses Studium wurde vonseiten des Staates unterstützt und Herr de Villemain widmete als Minister im Anfang der vierziger Jahre jenem Studium seine besondere Fürsorge. In seinem Auftrage bereiste Le Bas Griechenland, die Inseln und Kleinasien. Als Frucht dieser mühseligen Forschungsreisen ließ Herr Le Bas eine „Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure“ erscheinen, mit dem zweiten Titel: „Inscriptions grecques et latines“ (Paris 1853 ff.). Nachdem der Abdruck der Inschriften bis zu Nr. 1898 (Jerusalem) vorgerückt, starb jener verdienstvolle Gelehrte, und Herr Waddington ward mit der Fortführung der Inschriftensammlung betraut. Er selbst unternahm Reisen in die genannten Gegenden, teils in den Spuren anderer einhergehend (unter ihnen Burckhardt, de Vogüé, Porter, Wetzstein usw.), teils neue Bahnen betretend. Dieser Gelehrte hat nun zugleich eine „Explication des Inscriptions grecques et latines recueillies en Grèce et en Asie Mineure“ auf sich genommen, unter Beifügung seiner in Syrien, besonders in Apamene, im Hauran und dem royaume Nabatéen, gesammelten Inschriften. Dieses Werk erschien 1870 und ist noch in der Fortsetzung begriffen.

Neben diesem großartigen Werke haben wir die wichtige Arbeit des Herrn Dr. Wetzstein, Konsul in Damaskus, benutzt: „Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurângebirge“ (mit einigen Vorbemerkungen von Professor Kirchoff; s. Abhandlungen der königl. Akademie zu Berlin 1863). Wichtig war ferner: de Vogüé, Architecture de la Syrie centrale (2 Bände) und das Corpus inscriptionum graecarum von Curtius und Kirchoff, nach Boecks Materialien herausgegeben und mit Erläuterungen versehen. Der 4. Band (pars XL) enthält die christlichen Inschriften.

Unter den 2841 Inschriften der Herren Le Bas und Waddington (wir kürzen ab: Le Bas-W.) kommen etliche Inschriften vor, welche notwendig das Auge des Theologen auf sich ziehen. Es sind das die alten christlichen Inschriften, welche nach dem Text der Septuaginta in Stein eingegraben und so bis auf unsere Zeit gekommen sind. Diese Inschriften interessieren uns wegen ihres Inhaltes und ihrer Form.

Hinsichtlich ihres Inhaltes sind die Inschriften geeignet, um uns die Vertrautheit der Christen Syriens, des Ostjordanlandes und Arabiens mit dem Alten Testament in der griechischen Übersetzung der LXX zu erweisen, und zwar zu einer Zeit, in der die Quellen für diese Gegenden spärlich fließen, vom 4. bis zum 7. Jahrhundert n. Chr. Sie dienen also auch, eine Lücke der Kirchengeschichte auszufüllen. In Rücksicht auf ihre Form lassen diese Inschriften uns den Bibeltext in einer so frühen Gestalt erscheinen, wie sie uns sonst nur in äußerst wenigen Manuskripten vor Augen liegt. Wir meinen *die* Gestalt, welche der Text der LXX im 4. bis 7. Jahrhundert hatte, und das ist in diesem Fall eine Gestalt, die nicht im Laufe der Zeit verändert, sondern in steinerne Tafeln geschrieben er-

scheint. Die Übereinstimmung des Textes der Inschriften mit dem heutigen aus dem Codex Vaticanus et Alexandrinus geschöpften Textbilde wird durch Vergleichung beider augenfällig. Die Abweichungen sind, abgesehen von den orthographischen Fehlern, den Provinzialismen und den willkürlichen Veränderungen, welche in der Natur der Sache liegen, ganz irrelevant. – Wir schicken voraus, daß die eckigen Klammern [] eine vom Herausgeber ausgehende Ergänzung von Lücken oder schadhafte Stellen anzeigen; dagegen dienen die runden Klammern () zur Ergänzung solcher Bestandteile des Textes, die auch auf den Inschriften fehlen, aber für unser Verständnis nötig erachtet sind.

Ich hätte ein Buch schreiben können, so reichlich fließt der Stoff und drängen sich die Gedanken, angeregt besonders durch die vorzüglichen Abbildungen jener Bauwerke in dem oben genannten Werke des Herrn de Vogüé. So aber ist es nur ein Spicilegium geworden, welches auch andere ermuntern soll, als Schnitter auf diesem reichen Saatfelde, und zwar dem Felde der christlichen Inschriften überhaupt, zu ernten.

I. Inschriften aus den Psalmen.

Ps. 4,8:

a) Ἔ[δω]κάς μοι εὐ[φορσ]ύνην εἰ[ς] τὴν καρδίαν μου + ἀπὸ καρποῦ σίτου καὶ οἴνου καὶ ἀλλέου ἐνεπλήσθημεν ἐν ἱρήνῃ.

LXX: ἔδωκας εὐφορσύνην εἰς τὴν καρδίαν μου, ἀπὸ καρποῦ σίτου καὶ ἐλαίου αὐτῶν ἐπληθύνθησαν ἐν ἱρήνῃ ἐν αἰρήνῃ.

b) Δόξα Πατρὶ καὶ Ὑἱῷ καὶ ἁγίῳ Πν[ευματι].

Diese Inschrift wurde gefunden zu El-Barra in Apamene und findet sich bei Le Bas-W. unter Nr. 2648. Sie hat ein Haus geziert, wie uns die Abbildung bei Vogüé („Architecture de la Syrie“, pl. 46) zeigt; für den frommen Sinn des Bewohners legt sie ein beredtes Zeugnis ab. Er hat sich jedoch des Psalmverses in ziemlich freier Weise bedient. Die LXX haben das zweite Hemistich mehr nach dem Hebräischen: ἀπὸ καρποῦ σίτου καὶ οἴνου καὶ ἀλαίου αὐτῶν ἐπληθύνθησαν. Dies behandelt nun der Urheber jener Inschrift frei und wendet es auf die Bewohner des Hauses an: „Wir sind gesättigt von dem Ertrage des Kornes und Weines und Öles.“ Interessant ist unsere Inschrift, deren Entstehungszeit nicht sicher anzugeben, aber gewiß vorislamitisch ist¹, für das Vorkommen des καὶ ἀλαίου in den damals kursierenden Septuaginta-Handschriften, das auch Hieronymus schon bezeugt. Hieronymus wollte dies in der Hexapla-Edition des Origines nicht gefunden haben und tilgt es daher in seiner Auslegung. (S. Hieronymi Breviarium in Psalterium a. h. l., Vallars., T. VII.) Auffallend ist weiter die Schreibart ἐλλέου statt ἐλαίου und ἱρήνη statt εἰρήνη. Ersteres mag leicht auf einem Irrtum des Manuskriptes beruhen, indem dem Schreiber diktiert wurde und der Diphthong undeutlich ausgesprochen und ein doppeltes Lamda etwa vorgesprochen wurde. Letzteres findet sich mehrfach in unseren Inschriften²; z. B. Le Bas-W., Nr. 2646 ἴσοδον neben τὸν εἴσωδον in Nr. 1814^c und 2662^a. Dieses τὸν εἴσωδον zeigt, nebenbei gesagt, daß die Urheber der Inschriften es weder mit der Rechtschreibung noch auch mit der Grammatik streng genommen haben. Obige Schreibart, wonach statt εἰ das kürzere ι gesetzt wird, ist übrigens sehr gewöhnlich in Manuskripten und Inschriften. Aber auch das Umgekehrte ist der Fall. Neben der gebräuchlichen Form Λατῖνος, die Polybius, Dionysius von Halikarnaß und Plutarch allein kennen, findet sich Λατεῖνος auf Inschriften, ebenso Σαβεῖνος, Παπεῖριος, Ἄντωνεῖνος. Im griechischen Text des Monumentum Ancyranum (Augustus politisches

¹ Vgl. Waddington, S. 614.

² Die heutigen Griechen sagen sogar irini statt εἰρήνη, obschon die Alten gewiß nicht so sprachen.

Testament) lesen wir: ἐνείκησα, μείμημα, ἀποτείμησις. Daß dies ein error lapidicidarum sei, wie Grotius³ aus Ärger über die Entzifferung der Zahl 666 seinem Gegner entgegenhält, ist bei dem häufigen Vorkommen dieser Abweichung ganz unglaublich. Es muß vielmehr wirklich von der Aussprache abgegangen haben. Es wird wohl erst aufgrund längerer Forschungen in den Inschriften gestattet sein, zu entscheiden, was bei diesen Varianten auf mundartliche Eigenheiten zurückzuführen ist, was dagegen auf den Irrtum der bei der Herstellung der Inschriften Beteiligten⁴.

Merkwürdig ist das am Anfang des 2. Hemistichs stehende Kreuz. Dasselbe begegnet uns häufig auf den Inschriften christlichen Inhaltes; zuweilen bloß am Ende oder am Anfang; zuweilen in der Mitte, wie hier; zuweilen am Anfang und am Ende. Es hat dabei gewöhnlich die Höhe der Uncialbuchstaben und steht meist aufrecht. Dieses Kreuzeszeichen ist wohl dem devoten Zeitalter beizumessen, wo man, nach dem Vorgang Justins u. a., in allem Möglichen das Kreuz fand (z. B. im Schiff, im betenden Menschen u. s. f.) und es auch zur Abhaltung heidnischen Zaubers, zur Bewältigung der Dämonen und Durchkreuzung ihrer Anschläge verwandte (s. *Neander*, Kirchengeschichte I, 1. S. 225; *Soldan*, Geschichte der Hexenprozesse [2. Aufl.] I, 94). Auch in unseren Inschriften wird es wohl mehr als bloße Verzierung sein sollen, obschon letzteres oft den Schein für sich hat, und ist demnach das häufige Vorkommen des Kreuzes ein Zeichen des relativ späteren Zeitalters unserer Inschriften. Denn auf den ältesten christlichen Denkmälern in den römischen Katakomben findet sich dieses Kreuz noch gar nicht, so wenig wie eine andere Darstellung Christi, als die symbolische des guten Hirten (s. *de Rossi*, Roma sotteranea I, 347). Diese Nüchternheit ist ebenso sehr erbaulich für uns, wie sie beschämend ist für die nachmalige Zeit, in der das Christentum zum Siege gelangt war.

Zum Schluß sei bemerkt, daß das zu Anfang stehende μοί auch eingetragen ist, um den Sinn des Psalmwortes auf den Urheber dieser Inschrift zu beziehen.

Wenn wir eine Vermutung über die Zeit der Abfassung äußern sollen, so gibt vielleicht das Herausnehmen des Anfanges von V. 9, welches mittelst der Worte ἐν ἰρήνῃ geschieht, einen Fingerzeig. Ohne diese Worte wird V. 9 wohl von keinem Verständigen gelesen worden sein; wenn der Urheber unserer Inschrift sie also doch von V. 9 lostrennte, so hatte er einen besonderen Grund. Er wollte seine Zeit als die Zeit eines beginnenden Friedens schildern, und das führt uns, freilich erst im Zusammenhalt mit den weiter folgenden Inschriften, auf die Zeit des Friedens unter Konstantin (nach 312 p. Chr.).

Oberhalb einer anderen Tür desselben Fundortes, auf dem Türaufsatz, findet sich die unter b angeführte Doxologie: Δόξα Πατρὶ etc. Es ist dies die bekannte orthodoxe Doxologie, welche sich auch in mehreren Liturgien findet, z. B. in der des Basilius, des Chrysostomus (s. *Suicerus*, *Theol. eccl.* s. v. δοξολογία). Sie ist jedenfalls altkirchlich; Flavian von Antiochia gebrauchte sie als Kennzeichen der Orthodoxie (in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts).

Diese Inschrift ist wichtig für den Erweis der Popularität der Trinitätslehre (s. w. u.).

Ps. 21,11 (hebr. 22,11.12).

Εὐχὴ Νομεριανοῦ καὶ Ἰωάννου.

Ἐκ γαστρὸς μητρὸς θεῶν ἡμῶ[v] συ εἶ, μὴ ἐγκαταλίπῃς +.

LXX: Ἐκ κοιλίας μητρὸς μου θεὸς μου εἶ σύ, μὴ ἀποστῆς ἀπ' ἐμοῦ.

3 Im Appendix ad interpretationem locorum N. T. quae de Antichristo agunt etc., *Critici sacri* tom. V, p. 2072.

4 Der holländische Philologe *Cobet* in seinem Werke *Variae lectiones* (ed. 1873, p. XXVII) ist geneigt, solchen Wechsel wie den oben vermerkten zwischen ε und αι, ι und ει der Willkür der Abschreiber zur Last zu legen.

Diese bei Le Bas-W., Nr. 2068 bewahrte Inschrift steht offenbar auf einer Votivtafel zweier Brüder, Numerianus und Johannes. Der erste Name ist ein römischer; der Sohn des Kaisers Carus (282–283), Mitregent seines Vaters, darauf als Augustus, aber nur im Orient regierend, hieß Numerianus. Interessant ist abermals die Umänderung des Psalmwortes, um dasselbe auf die zwei Brüder beziehen zu können. Bei solcher Lizenz ist auch das ἐκ γαστρός statt ἐκ κοιλίας eine erlaubte Freiheit, zumal da V. 10 unseres Psalms ἐκ γαστρός steht. Schwierigkeit macht nur das μὴ ἐγκαταλίπης statt μὴ ἀποστῆς. An eine doppelte Übersetzung in dem Manuskript jener Leute ist nicht zu denken, und da das Kreuz unmittelbar auf ἐγκαταλίπης folgt, so ist auch nichts weiter ausgefallen, was sonst bei den Inschriften so leicht der Fall ist. Wir möchten annehmen, daß die Gelobenden jenes ἐγκαταλίπης nach V. 2 unseres Psalms als eine Art von Stoßseufzer ausgerufen. Denn streng genommen müßte ἡμᾶς noch dabei stehen. Jenes ἐγκαταλίπης (die Inschrift hat εν) war überdies durch das Wort Jesu am Kreuze, welches Matthäus (27,46) und Markus (15,34) griechisch: ἴνα τί ἐγκατέλιπές με wiedergeben, geheiligt. Wenn diese unsere Vermutung annehmbar erscheint, dann würde die Inschrift für ein innig frommes Gemüt der Gelobenden, wie nicht minder für tieferes Nachdenken bei Zusammenstellung der Worte sprechen, was übrigens noch an anderen Stellen uns begegnen wird. Über die Votivtafeln vergleiche man Real-Encykl. von *Pauly* s. v. vota. Gegenstand des Gelübdes war ein großer, quadratförmig gebauter Turm, der auf seinen vier Seiten mit Inschriften versehen ist, auf der Nordseite mit der oben stehenden. Der Turm ist Teil eines größeren Ganzen, eines palais ou monastère, wie Herr Waddington vermutet. An der östlichen Seite des genannten Turmes findet sich folgende Inschrift:

Ps. 34,1 (hebr. 35,1)

Κ[ύρι]ε [ὦ] θ., δικά[ζ]ε τοὺς ἀδικοῦντάς με, πολέμησον αὐτοὺς τῆ σῆ δυν̄.

LXX: Δίκασον, κύριε, τοὺς ἀδικοῦντάς με, πολέμησον τοὺς πολεμοῦντάς με.

Die Inschrift ist mehrfach verstümmelt und von dem Herrn Herausgeber passend ergänzt. Der Name Gottes ist wie Ps. 32,22 im Affekt vorangestellt und durch den Zusatz ὦ θεός bereichert. Ferner ist hier ein Zusatz am Schluß der Inschrift; nach der Analogie anderer Schriftstellen (z. B. Exod. 15,7. Ps. 58(59),12; 137(138),3. Neh. 1,10) ist die Eigenschaft Gottes, durch welche die Feinde niedergelegt werden, hinzugesetzt: τῆ σῆ δυν̄. Letzteres Wort ist per abbreviaturam geschrieben. Solche compendia scripturae sind in den Manuskripten ganz gewöhnlich; auf Inschriften finden sie sich besonders bei Namen, die oft wiederkehren. Besonders zu bemerken ist noch, daß das καί vor πολέμησον durch ein Abkürzungszeichen ersetzt ist, welches ähnlich einem unvollständig ausgeführten lateinischen S ist. Dies geschieht wiederholt auf den Inschriften dieses Turmes. Von der Vorliebe unserer Inschriften für vulgäre Formen legt auch das δικάζε zu Anfang, statt des eleganteren δίκασον der LXX, Zeugnis ab.

Unterhalb der letzteren Psalmstelle folgt dann die Inschrift:

τουτ[ο] + νικᾷ καὶ βοηθ(ε)ῖ.

Also: „Dieses (das Kreuz) siegt und hilft“.

Auf der Südseite des Turmes lesen wir endlich:

Δζ σο[ι] ΘΣ Αβραμ̄ καὶ Ἰσκ̄ καὶ Ἰακώβ

d. h. also: δόξα σοι Θεός Αβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ. Es ist das ein Zitat frei nach dem Gedächtnis (vgl. Mt. 22,32. Mk. 12,26. Exod. 3,6).

An anderen Stellen desselben Turmes finden sich noch die Namen Uriel, Emmanuel (nebst einem Kreuz davor) und Gabriel. Von den zwei Engelnamen urteilt Herr Waddington, daß sie dem

Gebäude als Patrone beigegeben seien. Und um uns ein volles Bild von diesem merkwürdigen Turm zu machen, bemerken wir noch das Vorkommen folgender zwei Inschriften: ... ς $\overline{\alpha\gamma\nu}$ $\overline{\phi\lambda\xi\nu}$ ημας, d. h. θεὸς ἀγνὲ φύλαξον ἡμᾶς; und ferner: Εἰρήνη Χρ πᾱσιν.

Jetzt erst beginnt uns der Fundort dieses merkwürdigen Bauwerkes zu interessieren. Es ist Ummel-Gemâl, welches Herr Waddington besuchte, während Herr Wetzstein daran leider verhindert worden ist. Es liegt im südlichen Hauran, und die dort befindlichen Bauwerke sind erst von wenigen untersucht. Nach dem Inhalt zu urteilen, so scheinen die Erbauer des Turmes nach einer Verfolgungszeit gelebt zu haben. Mitten in der Zeit des Friedens der Kirche wird eine solche Auswahl, wie 34,1: „Herr, rechte du mit unseren Beleidigern und streite wider sie mit deiner Macht“ nicht getroffen worden sein. Wir haben hier ein Beispiel von berechtigtem Feindeshaß, ähnlich wie Ps. 139,19. Wenn wir nun die obige Inschrift: „Dieses (das Kreuz) siegt und hilft“, hinzunehmen, so werden wir dem Zeitalter Konstantins durch eine deutliche Reminiszenz an das dem Konstantin erschienene wunderbare kreuzähnliche Zeichen näher gerückt. Wir haben also die Wahl zwischen dem 4. bis 6. Jahrhundert. Denn die mohammedanische Zeit als Anlaß solcher Votivtafeln und polemischer Äußerungen, in Stein verfaßt, anzunehmen, dazu sind wir durch nichts bestimmt. Mit der eingetretenen Herrschaft der Mohammedaner sank jedenfalls der Mut, wenn nicht auch die materielle Fähigkeit zu solchen kostspieligen Demonstrationen. Wohl aber läßt sich dieser Turmbau nebst daran anstoßenden Gebäuden in der Zeit des Friedens und als Folge dieser glücklicheren Epoche erklären.

Ps. 22,1 (hebr. 23,1).

$\overline{\text{K}}\zeta$ ποιμεν(ι) με + καὶ οὐδέν μοι ὑστερήσ(ει). Unterhalb der Zeile steht ein längliches Kreuz am Schlusse der Inschrift.

LXX: Κύριος ποιμαίνει με, καὶ οὐδέν με ὑστερήσει.

Die oben nicht ausgeschriebenen aber eingeklammerten Lettern sind auch auf der Inschrift nicht vorhanden. Dieselbe ist auf einem Architrav zu El-Barra in Apamene von Herrn de Voagüé gefunden (s. Le Bas-W., Nr. 2650). $\overline{\text{K}}\zeta$ mit dem Querstrich bedeutet natürlich Κύριος. Merkwürdig ist ποιμενι με statt ποιμαίνει με; vielleicht von Unkundigen rein nach dem Gehör zu Papier gebracht und so auf den Stein gekommen. Statt des Akkusativs με hat unsere Inschrift den Dativ (vgl. LXX zu Neh. 9,21). Die Aussprache ποιμενι statt ποιμαίνει erklärt sich aus dialektförmigem verkehrtem Sprechen und macht für die Feststellung des LXX-Textes nichts aus.

Auf einem in den Fels gegrabenen Grabmonument, welches zu Dêr-Sanbîl von Herrn de Vogüé entdeckt ward (s. *de Vogüé*, Syrie centrale I, 108 und Le Bas-W., Nr. 2665) findet sich

Ps. 23,1 (hebr. 24,1):

Τοῦ Κυρίου ἡ γῆ καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς καὶ π[άν]τες οἱ κατοικ(ο)ῦντες ἐν αὐτῇ +. Am Schluß stehen die Lettern: XMIΓ. Mit Ausnahme des hier ausgelassenen ἡ οἰκουμένη ist es ganz unser heutiger Text. Das Grab ist vom Juli 420, wie eine Inschrift über der Tür inwendig im Grab bezeugt.

Großes Interesse erregen die Lettern XMIΓ, welche Herr Wetzstein gleichfalls auf einer Inschrift fand, aber für unerklärlich hält (Inschriften in den Abhandlungen der Berliner Akademie, Nr. 129^c), während Herr de Vogüé (I, 91) unter Zustimmung de Rossis auf *Christus, Michael* und *Gabriel* rät. Die Engelnamen kommen zwar auf alten Monumenten vor (s. o. S. 699), aber ob schon so frühzei-

tig in solcher engen Verbindung mit dem Heiland, das ist doch eine Frage⁵. Diese drei Lettern kommen vor bei Le Bas-W., Nr. 2674 zwischen zwei Kreuzen, ganz allein; oder sonst am Ende oder Anfang einer Inschrift (s. Nr. 2145. 1936^a. 2663. 2691); einmal sogar eingeschaltet zwischen den Worten εἷς Θεός und μόνος. Aber es findet sich jene Buchstabengruppe auch in den Katakomben zu Syrakus (Ἀθανασίου, χμγ + s. Corpus Inscr. graec. 9455)⁶ und ein anderes Mal auf einer koptischen Inschrift (s. *Lepsius*, Denkmäler, pl. 102, 3). Herr Waddington in der Erklärung zu Nr. 2145 vermutet daß jene drei Lettern eine Abbeviatur der Worte: Χριστὸς ὁ ἐκ Μαρίας γεννηθεὶς seien, welche ähnlich im apostolischen Symbol vorkommen. Es wäre dies eine ähnliche versteckte Hindeutung auf Christum, wie das in den ersten christlichen Jahrhunderten beliebte Symbol des Erlösers, das in dem Worte ΙΧΘΥΣ steckt (s. darüber *Pitra*, Spicilegium Solesmense III, 546 ff. 573 ff.). Wir möchten aber dann die Abbeviatur auflösen in die Worte: Χριστὸς Μαρίας γένος (= Apok. 22,16) oder γόνος.

Ps. 32,22 (hebr. 33,22):

+ Γένοιτο, Κύριε, τὸ ἔλεός σου ἐφ' ἡμᾶς + καθάπ[ερ ἡ λπίσαμεν ἐπὶ σέ]. Das zuletzt Eingeklammerte ist ergänzt.

Die Inschrift befindet sich auf einem Architrav über einer Tür, von Herrn de Vogüé entdeckt zu El-Barra in Apamene (Le Bas-W., Nr. 2652). Das Κύριε ist, im Unterschied zum heutigen Text, vor τὸ ἔλεός σου gesetzt, was im Affekt der Anrede das Passendste ist und auf keine besondere Lesart zurückgeht. Die Bestimmung dieser Inschrift ist nicht ersichtlich, ebenso wenig ihr Alter.

Ps. 33,9 (hebr. 34,9):

Μ[α]κάριος ἄνθρωπος ὃς [ἐλπίζει] ἐπὶ [Κυ]ριον, κὲ οὐ μὴ ἀπω[λειται].

Gefunden zu Addana in Apamene (Le Bas-W., Nr. 2677). – Der Hauptteil ist aus Ps. 33,9 und stimmt mit dem heutigen Text. Der Schluß κὲ (= καὶ) οὐ μὴ ἀπωλειται ist frei hinzugefügt und findet sich so nirgend in der Bibel. Es wäre natürlich ἀπολειται statt ἀπωλειται zu lesen, und ist etwa eine Reminiszenz aus verschiedenen Stellen, besonders Ps. 1,6; 112,10. Hiob 8,13 und den bekannten Gesetzesstellen, die von der Ausrottung handeln, welche letztere hier dann negiert würde.

a) Auf der nördlichen Seite eines großen Grabdenkmales (Nr. 2661) steht

Ps. 117,26.27 (hebr. 118,26.27):

Εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου. Θεὸς Κύριος καὶ ἐπίφανεν ἡμῖν. LXX bieten dasselbe, nur daß sie statt des orthographisch falschen ἐπίφανεν richtig ἐπέφανεν haben.

b) Auf der westlichen Seite des Grabdenkmales steht Ps. 64,10 (hebr. 65,10) verbunden mit Ps. 59,4 (hebr. 60,4):

Ἐπισκέψου τὴν καὶ ἐμέθυσας αὐτήν · ἔασε τὰ συνθρίμματα αὐτῆς, ὅτι ἐσαλεύθη.

LXX: Ἐπεσκέψω τὴν γῆν καὶ ἐμέθυσας αὐτήν · ἴασαι τὰ συνθρίμματα αὐτῆς, ὅτι ἐσαλεύθη.

Der Sinn der LXX ist deutlich: „Du besuchtest das Land' (ἐπεσκέψω 2. pers. aor. I med.) „und wässertest es: heile seine Wunden, denn es wankte.“ Die Inschrift hat dagegen ein völlig unver-

5 Christus, Michael und Gabriel sind zusammen auf der byzantinischen Abendmahlschüssel, die im Dom zu Halberstadt bewahrt wird, dargestellt; auf dem ebend. befindlichen Reliquienkästchen des h. Demetrius finden sich bloß die drei Namen.

6 Der Herausgeber, Herr Prof. *Kirchhoff*, versichert dreimal, daß ihm die Meinung dieser Lettern unbekannt sei.

ständliches ἐπισκέψου, welches offenbar ein Fehler ist für ἐπεσκέψω. Die Form ἔασε ist gleichfalls eine fehlerhafte; das ἴασαι der LXX ist der Imperat. aoristi I medii vom Verbum ἰάομαι; aber ἔασε ist, wie schon Ähnliches zu Ps. 4,8 bemerkt wurde, nach dem Gehör zu Papier gebracht und so auf den Stein gekommen. Auch σύνθριμμα statt σύντριμμα ist ein orthographischer Fehler. Es deutet dies auf zum Teil recht mangelhafte Orthographie der dort kursierenden Manuskripte hin. was bei der großen Verbreitung – man las jedenfalls noch viel die Bibel, besonders die Psalmen – leicht begreiflich und zu entschuldigen ist.

Gefunden sind diese Inschriften an einem Grabmonument zu Has in Apamene (Le Bas-W., Nr. 2661). Es ist ein großes Grab von zwei Etagen, wie der französische Herausgeber sagt: grand tombeau à deux étages. Die Abbildung gibt uns Herr *de Vogüé* in *Architecture de la Syrie centrale*, pl. 70. 71 und den Kommentar dazu T. I, p. 104. Diese Form des Grabmonumentes weist als sehr bestimmten terminus post quem seiner Entstehung aus das Jahr des Toleranzediktes des Konstantin und Licinius (312 n. Chr.) hin. Vorher konnte das Christentum sich nicht mit solchen ins Auge fallenden Denkmälern hervorwagen. Es war dem 4. Jahrhundert n. Chr. vorbehalten, auch den Gräbern einen anderen Charakter aufzuprägen. Die Gräber werden jetzt vom Boden ausgemauert und von oben mit Platten verschlossen. Steinsärge waren üblich; Sarkophage, deren Architektur und Bildwerk die Aufmerksamkeit der Altertumsforscher erregt. Ein solches zu Salona aufgefundenes Monument hat Alexander *Conze* („Römische Bildwerke einheimischen Fundortes in Österreich“, Wien 1872) sehr anziehend beschrieben. Wenn wir nun unser obiges Grabmonument in die Anfangszeit des beginnenden Friedens der Kirche unter Konstantin verlegen dürfen, so ist der Inhalt mit einemmale deutlich. „Du besuchtest das Land und wässertest es: heile seine Wunden, denn es wankte.“ Der dies dem Gestorbenen als Inschrift setzt, bezeichnet ihn damit als einen Solchen, der vermutlich noch eine schwere Christenverfolgung, die Diokletianische nämlich, miterlebt, aber auch die Drangsalzeit überstanden und die Erstlinge des köstlichen Friedens geschmeckt hatte. Erstlinge des Friedens waren es, welche die Bitte jedem Gläubigen in den Mund legten, Gott möge noch ein weiteres an dem Lande, d. h. seiner schwer geprüften Kirche, tun. In diesem Lichte besehen ist diese Komposition zweier Psalmstellen ein köstliches Zeugnis für die Beherrschung des Inhaltes der Psalmen und für den echt gläubigen Sinn dieser Sprößlinge der Märtyrer. Bei der Zeitbestimmung der Abfassung dieser Inschrift brauchen wir uns von dem Jahre 312 n. Chr. nicht allzu weit zu entfernen.

Ein am selbigen Orte von Herrn *de Vogüé* entdecktes Grabdenkmal trägt das Datum: Mai 377 (s. *Le Bas-W.*, Nr. 2660) und ist demnach unserer aus dem Inhalt erschlossenen Datumsbestimmung von Nr. 2661 günstig (vgl. *de Vogüé l. c. I, 104*). Herr *de Vogüé* rühmt die Schönheit des großen zweistöckigen Grabdenkmales und gibt es im Bilde restauriert uns anzuschauen.

Ps. 76,14.15 (hebr. 77,14.15) kombiniert mit Micha 7,18:

+ Μέγας θὸς ὁ Θεὸς ἡμῶν, ὅσος δυνατός, ποιῶν θαυμάσια, ἐξαίρων ἀνομίας, ὑπερβαίνων ἀδικείας ἢ μὴ μὴ ἐν τριάδει καὶ ἢ τριάς ἐν μονάδει.

LXX. Ps. 76,14.15: τίς θεὸς μέγας ὡς ὁ θεὸς ἡμῶν; σὺ εἶ ὁ θεὸς ὁ ποιῶν θαυμάσια. Micha 7,18: ἐξαίρων ἀνομίας καὶ ὑπερβαίνων ἀσεβείας.

Gefunden in Zorava in Syria Trachonitis, und zwar in der Mauer einer ehemaligen Kirche (s. *Le Bas-W.*, Nr. 2501 und *Corpus Inscr. graec.* 8921). Die Inschrift hat etwas Hymnusartiges. Das Psalmwort ist frei behandelt; aus der Frage: τίς θεὸς etc. wurde in der Inschrift ein affirmativer Satz. Das ὅσος δυνατός, etwa s. v. a. ein wie großer, mächtiger, ist schlechtes Griechisch und ohne Anhalt in irgendeinem Text; vielleicht der Versuch eines Barbaren, auch einmal ein griechisches Wort dazwischenzusetzen. In der Michastelle liest der Cod. Al. ἀδικείας für ἀνομίας. Der Urheber der In-

schrift hatte einen Text vor sich, der die Lesart des Cod. Vatic. mit der des Alex. verband, aber ohne ἀσεβείας zu kennen. Die Schlußformel: ἡ μόνως ἐν τριάδει καὶ ἡ τριάς ἐν μονάδειν erinnert an ähnliche altkirchliche Formeln, wie sie z. B. Gregor von Nazianz (Orat. XII und XIII) zur Anwendung bringt (s. bei *Suicerus* im Thesaur. eccl. s. v. μονότης). Die Inschrift ist wichtig für den Erweis der Popularität der Trinitätslehre (s. o.). Die Abfassung der Inschrift gehört spätestens in den Anfang des 7. Jahrhunderts. *Wetzstein* hat zur Erklärung des plötzlichen Aufhörens der Inschriften dieser Gegenden mit dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts auf die Auswanderung des hier wohnenden christlich-arabischen Stammes der Gessaniden hingewiesen (s. Abhandlungen der Königl. Akad. zu Berlin v. J. 1863, S. 330 f.). Die dann folgende mohammedanische Fremdherrschaft nahm auch den anderen Teilen dieser gesegneten Landschaften die Selbständigkeit und, wie *Wetzstein* meint, durften Kirchen nicht mehr gebaut werden (S. 333)⁷. Das ganze Land verödete allmählich. Das Christentum vegetierte nur hier und da noch weiter.

Es wird niemand leugnen, daß diese Inschrift kernig ist und von altchristlichem Geiste innerhalb des von *Wetzstein* entdeckten Stammes Zeugnis ablegt.

Ps. 90,1.2 (hebr. 91,1.2):

+ ὁ κατοικῶν ἐν βοητία τοῦ ὑψίστου, ἐν[σ]κέπη το[ῦ θεο]ῦ τοῦ οὐρανοῦ Ϡ [αὐλισ]θήσε[τ]αι ·
ἐ[ρεῖ τ]ῷ Κυρ[ίῳ], ὄντι[λήπτωε μ]ου ε[ἶ] καὶ κ[ατ]α[φυγή] μο[υ].

Die letzte Zeile ist weggebrochen; es haben auf ihr Platz die Worte, welche H. Waddington ergänzt: ὁ θεός μου, ἐλπῖα ἐπ' αὐτόν. Die LXX lesen mit Ausnahme des βοητία, wofür sie βοθηεία haben, ebenso, nur daß sie natürlich für das oben hinter οὐρανοῦ eingeschaltete Monogramm Christi nichts Entsprechendes bieten. Diese Inschrift ist von Herrn Waddington kopiert (s. Le Bas-W., Nr. 2672) und fand sich auf dem Türaufsatz eines Hauses in Roueiha (Apamene) angebracht. Die Buchstaben sind rot und mit einem Pinsel gemalt, nicht eingraviert. Solche Malerei findet sich auch sonst, wovon Herr de Vogüé in seinem Werke über die Architektur Syriens (II, pl. 151) ein Beispiel gibt. Es ist fraglich, ob das Monogramm Christi hier mit derselben Willkür mitten im Text steht, wie sonst wohl das Kreuzeszeichen, oder ob die Tendenz vorliegt, den θεός τοῦ οὐρανοῦ als Christus zu bezeichnen. Jenes Monogramm steht, soweit ich sehe, sonst isolierter, sei es am Anfang oder oben über der Inschrift, oder doch einen weiteren Platz für sich in Anspruch nehmend. Immerhin könnte es, als am Ende der Zeile stehend, ein Lückenbüßer sein, behufs Herstellung des Gleichmaßes unter den Zeilen.

Ps. 90,9.10 (hebr. 91,9.10):

Τὸν Ὑψιστον ἔθου καταφυγὴν σου. οὐ προσελεύσετε πρὸς[ς] σὲ κακά, καὶ μάστιξ ἐγγιεῖ ἐν τῷ σκηνώματί σου.

LXX: τὸν ὑψιστον ἔθου καταφυγὴν σου οὐ προσελεύσεται πρὸς σὲ κακά, καὶ μάστιξ οὐκ ἐγγιεῖ τῷ σκηνώματί σου.

Eine in El-Mouojéleyé in der Provinz Apamene von Herrn de Vogüé gefundene Inschrift (s. Le Bas-W., Nr. 2654). Wir finden hier abermals ein nach dem Gehör niedergeschriebenes Wort προσελείσετε für προσελεύσεται der LXX; im übrigen stimmt fast alles mit dem gewöhnlichen Text der LXX überein.

⁷ Bestimmter noch redet *Wetzstein* im Reisebericht über Hauran und die Trachonen, S. 135: „bei der strengen Handhabung des Kirchenverbotes“.

Diese von Herrn Waddington kopierte Inschrift befindet sich auf einem großen, jedes Schmuckes entbehrenden Sarkophage in großen Lettern. In der Mitte wird sie geteilt durch ein großes Kreuz (s. *de Vogüé*, *Architecture de la Syrie centrale II*, pl. 87). Durch seine edle Einfachheit macht dieser Sarkophag einen erhebenden Eindruck.

Ps. 112,7 (hebr. 113,7):

Χριστὸς ἀεὶ νικᾷ + Πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη + Ἐγίρει ἀπὸ γῆς πτωχὸν καὶ ἀπὸ κοπρίας ἀνυ[ψ]οῖ πένητα.

LXX: ὁ ἐγείρων ἀπὸ πτωχόν, καὶ ἀπὸ κοπρίας ἀνυψῶν πένητα.

Ein Bruchstück, von Herrn de Vogüé kopiert, gefunden zu El-Barra in Apamene, auf einem Türaufsatz angebracht (Le Bas-W., Nr. 2651). Vielleicht befand die Inschrift sich an einer Kirchthür, und dann, wie der Inhalt wiederum vermuten läßt, in einer neu aufgebauten Kirche. Das Χριστὸς ἀεὶ νικᾷ ist höchst pathetisch und wird es noch mehr durch die zwischen Kreuzen eingeklammerten paulinischen Worte: πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη. Das sieht ganz aus wie eine an einer Kirche dem Eintretenden entgegenleuchtende Inschrift. Der Geringe und Arme, welcher die Inschrift setzte und den sie meinte, könnte ein Bischof oder sonst ein Liebhaber der zeitweilig zerstreuten Christen gewesen sein, der mit diesem Kirchenbau der Gemeinde Gottes wieder eine Zeit der Erquickung bereitete. Der Psalm selbst geht ja zurück auf einen klassischen Typus zeitweiliger Unfruchtbarkeit, auf Hannah, die Mutter Samuels (s. *Hupfeld* zu der Psalmstelle). Die Umänderung des ὁ ἐγείρων und ἀνυψῶν ins Präsens ist durchaus sachgemäß.

Ps. 117,20 (hebr. 118,20):

Αὕτη ἡ πύλη τοῦ Κυ · δίκαιο[ι] εἰσελεύσονται ἐν αὐτ[ῇ].

LXX: Αὕτη ἡ πύλη τοῦ κυρίου, δίκαιοι εἰσελεύσονται ἐν αὐτῇ.

Eine schon von Burckhardt (*Travels in Syria*, p. 105) herausgegebene Inschrift, gefunden zu Djmirrîn in Nabatea (s. Le Bas-W., Nr. 1960 = *Corpus Inscr. graec.* 8930 ff.). Eine zweite, gleichen Inhaltes, vom Jahre 497 wurde zu Salchat im Hauran gefunden (Le Bas-W., Nr. 1995). Eine dritte endlich, gleichen Inhaltes, aus dem J. 641 zu Dêr-Ejub im Hauran (Le Bas-W., Nr. 2413^a); letztere wird vom Herrn Herausgeber bezeichnet als Inschrift, welche sich über der Eingangstür der Kirche vom Kloster des Hiob (= Ejub) befunden. Sie datiert aus der Zeit kurz vor der Eroberung des Hauran durch die Araber. Durch die bei der letzten Inschrift erwiesene kirchliche Bestimmung des Psalmwortes werden wir veranlaßt, alle drei Inschriften als einst über der Eingangstür von Kirchen befindlich zu betrachten. Sie war gewiß höchst passend. Das Κυ mit waagrechem Striche ist die bekannte Abkürzung für Κυρια; solcherlei Abkürzungen waren ihnen zur anderen Natur geworden. Die zuletzt genannte Inschrift am Kloster des Hiob müssen wir jedoch bei ihrem ersten Auffinder, dem Herrn Konsul *Wetzstein*, aufsuchen, weil bei derselben eine nach Jesus Christus berechnete Ära statuiert werden soll, eine Annahme des Prof. Kirchhofs, die Wetzstein dadurch erhärtet, daß sonst das auf der Inschrift angegebene Datum über die Zeit der Eroberung dieser Gegenden durch die Araber hinausführen würde⁸. Dagegen spricht aber die von Wetzstein gemachte Entdeckung, daß die Inschriften dieser Gegend allesamt schon mit dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts aufhören. Um diese Zeit fand eine kolossale Auswanderung der christlichen Araber statt, welche nach Wetzstein Gassaniden heißen, und fanden die Araber also eigentlich zum Teil verlassene Plätze vor. Wir

8 Man vgl. „Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften“, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurângebirge von Herrn Dr. *Wetzstein*, in den Abhandlungen der königl. Akademie zu Berlin (1863). Die Inschrift am Kloster des Hiob steht unter Nr. 177. Vgl. ferner D. *Delitzsch*, Kommentar über das Buch Job (im Anhang), woselbst Herr Wetzstein über das Hiobskloster sich ausspricht.

können uns auf diese interessanten Untersuchungen über eine nach Christus berechnete Ära, welchen Herrn Waddington nicht beipflichtet, nicht einlassen. Uns ist das an dieser Auseinandersetzung des gelehrten Herrn Wetzstein besonders wichtig, daß er keinerlei neuen Aufschwung in der Kultur für dieses alte Kulturland mehr zuläßt, nachdem das erste Drittel des 7. Jahrhunderts vorüber war. Alle die Inschriften des Hauran, auch die christlichen, haben demnach an diesem terminus ad quem ihre äußerste Grenze.

Ps. 120,8 (hebr. 121,8):

+ Κύριος ὁ θεὸς φυλάξει τῆν εἴσοδόν σου [καὶ τὴν ἔξο]δό[v] σου ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τοῦ αἰῶ[v]ος. [Ἄ]μήν, ἀμήν. +

LXX lesen dasselbe, nur daß sie ὁ θεὸς mit dem Urtext auslassen und ebenso das doppelte Amen.

Diese Inschrift fand sich in Kara Moghara-Keupru (= Brücke der schwarzen Höhle) 6 Stunden von Arabkir in Kleinarmenien (Le Bas-W., Nr. 1814^e) auf dem Bogen der genannten Brücke. Dieselbe Inschrift findet sich noch in El Barra (Apamene), und zwar auf der Oberschwelle der inneren Tür eines antiken Hauses (Le Bas-W., Nr. 2646) aber etwas verändert: + Κύρ(ιος) φυλάξη τὴν ἴσοδόν σου καὶ τὴν ἔξοδὸν ἀπὸ τοῦ καὶ ἕως τῶν αἰώνων, ἀμήν. – Die Form φυλάξη ist ein orthographischer Fehler für φυλάξει. – Wieder anders und zwar noch inkorrekt findet sich das nämliche Psalmwort auf einer Inschrift in Kefr-Ambîl, im zweiten Syrien, welches unter Diokletian losgetrennt wurde (Le Bas-W., Nr. 2662^a). Hier lautet es: + Ὁ Θεὸς τῶν δινόμεων φιλά[ξα]ι καὶ ἐλεῆσα[ι] + τὸν εἴζωδον ἡμῶν καὶ τὸν ἔξωδον.

Die Wunderlichkeiten und Fehler dieser Inschrift fallen ins Auge; die Inschrift ist ja auch frei gehalten und etwa von einem recht Ungelehrten dem Steinmetz vorgeschrieben. Als bemerkenswert hebt Herr Waddington die Aussprache o statt α in δινόμεων hervor (s. Note zur Inschrift Nr. 1916). Diese Aussprache soll nach ihm auch eine Eigenheit in Nabatea sein, wie denn die Araber Palästinas in einigen Worten auch o aussprechen, wo wir a sagen. Die Ersetzung des Omikron durch Omega in den Worten εἴζωδος und ἔξωδος ist sehr häufig in diesen Inschriften eines schon gesunkenen Zeitalters.

Die letztgenannte Inschrift ist an einer reich verzierten Tür befindlich und zwar oberhalb derselben, in dem Türaufsatz oder Architrav. Es war jedenfalls eine sehr fromme Hausinschrift, in *der sich der Glaube des Bewohners warm und unmittelbar ausdrückt*⁹. Neuerdings haben *J. von Radowitz* und *W. Riehl* auf die Bedeutung der Inschriften zur Erkenntnis eines Volkes hingewiesen, und wie reich auch Deutschland an derselben ist, zeigt ein neueres Werk: „Deutsche Inschriften an Haus und Gerät“, von einem Ungenannten, Berlin (W. Herz) 1880.

Ps. 126,1 (hebr. 127,1):

Ἐὰν μὴ ὁ Κύρ[ι]ος φυ[λ]άξη πόλιν, εἰς μάτη[v] ἠγγ[υ]πνησεν ὁ φυλάσσων.

LXX haben genau so, nur daß der Artikel vor Κύριος fehlt.

Man könnte vermuten, daß der Urheber der Inschrift mit dem Artikel auf den erhöhten Christus, der im Neuen Testament vorzugsweise ὁ Κύριος heißt, hat hinweisen wollen (s. unten zu Ps. 144,13). Diese Inschrift ist gefunden in Merdocha („Mourdouk“) in Syrien und zwar in dem Teile, den Josephus Batanaea nannte, am nördlichen Ausläufer des Gebel Haurân (s. die nach Wetzsteins Angabe entworfene Karte von *Kiepert* in den Abhandlungen der Berliner Königl. Akademie, 1863).

⁹ Eine ähnlich fromme Hausinschrift aus dem Neuen Testament (s. Le Bas-W., Nr. 2666 und *de Vogüé*, Syrie centrale I, pl. 39).

Herr Waddington (Nr. 2391^a) hat diese wahrscheinlich an oder in einem Hause ehemals befindliche Inschrift selbst kopiert, nachdem vor ihm Herr Konsul Wetzstein schon eine Kopie geliefert. Wetzstein las φυνάξη und ἐς μάτη[v]. Man sieht an seiner Kopie, daß die Inschrift in zwei Bruchstücke zerfällt, welche an verschiedenen Stellen in die Mauer eines neueren Hauses eingesetzt sind (s. Abhandlungen unter Nr. 124).

Ps. 144,13 (hebr. 145,13):

Ἡ βασιλία σου, Χ(ριστ)έ, βασιλία πάντων τῶν αἰώνων καὶ ἡ δεσποτία ἐν πάσῃ γενεᾷ καὶ γενεᾷ.

Die LXX bieten denselben Text, nur daß sie nicht Χριστέ lasen und die regelmäßigen Diphthonge in βασιλεία und δεσποτεία beibehalten haben.

Diese Inschrift findet sich nach Herr Waddington in Damaskus über der Tür des Transepts der ehemaligen christlichen Kirche, welche letztere den Hauptteil der Moschee der „Ommejjaden“ ausmacht (s. Le Bas-W., Nr. 2551^c). Es ist gewiß merkwürdig, daß diese christliche Inschrift in einer Moschee blieb. Die kompendiöse Schreibart Χε statt Χριστέ hat sie gerettet, und so passierte sie als ein Psalmwort. Die Moscheen haben als einzige Verzierung derartige Inschriften, natürlich aus dem Korân, dem aber solches Gott ehrendes Psalmwort nicht fremd sein konnte. Die Moschee der Ommejjaden ist von dem sechsten Kalifen dieser Dynastie, Welîd-ben-abd-el-Melik, anno 707 n. Chr. eingerichtet. Sie war früher eine christliche Kirche und Johannes dem Täufer, nicht, was der Zeit nach unmöglich, Johannes Damascenus gewidmet. Den christlichen Reisenden wurde der Zutritt bis in die Neuzeit nicht gestattet. *Porter* (Five years in Damascus I, 65) kopierte sie zuerst, und Herr Waddington hat sie ebenfalls daselbst gelesen.

II. Inschriften aus dem Propheten Jesaja.

Jes. 1,16-18:

Λ[ουc]ασθε, καθαροὶ γένεσθαι, [ἀφ]έλεται τὰς πονηρί[ας ἀ]πὸ τῶν ψυχῶν ὑμῶν, παύσασθαι ἀπὸ τῶν πονηριῶν, μάθεται καλὸν ποιεῖν, ἐ[κ]ζητήσατε κρίσειν, ρί[σα]σθε ἀ]δικούμενον, κρίνατε ὀρφανῶ καὶ δικαιοῦσα[τε χήραν] · καὶ δεῦτε καὶ διελεγχθῶμεν, λέγει [κύριος · καὶ ἐὰν] ὅσιν ὑμῶν αἱ ἁμαρτίαι ὡς φοινικῦ[v], ὡς χι[όνα λευκ]ανῶ · ἐὰν δὲ ὡς κόκκηνον, ὡς ἔριον λευκανῶ.

LXX ebenso, nur daß sie hinter ψυχῶν ὑμῶν noch ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν μου haben; letzteres genau nach dem Hebräischen; es fehlte dem Texte des Urhebers der Inschrift. Sodann steht ὑμῶν einmal nicht, wo die LXX es haben, und einmal vor αἱ ἁμαρτίαι, wogegen die LXX es nachsetzen. Endlich ist ὅσιν das zweite Mal ausgelassen. Die Orthographie ist mehrfach nachlässig; das viermalige αἱ statt ε fällt sehr auf, da der Schreiber letzteres doch auch gebraucht.

Die Inschrift ward gefunden in der Nähe einer Moschee zu Afium-Kara-Hissar in Phrygia Magna; sie ist auf einen großen Steinblock eingraviert (s. Le Bas-W., Nr. 1711 und Corp. inscript. graec. 8935). Auf Herrn Waddington macht die Inschrift den Eindruck, daß sie unter der Aufsicht des Klerus jener Epoche angefertigt worden sei. Zu einem Klerus, der solchen Mühen sich unterzieht, konnte sich Phrygien, das Land, in welchem Kolossä und Laodicea lagen, gratulieren. Es ist dies eine der herrlichsten Stellen der h. Schrift, besonders des Schlusses wegen. Man sieht, wie lange die Christenheit noch von dem Alten Testament gezehrt und gelebt hat.

Jes. 9,6:

Θε]δς ισχυρός

..... νμα

Die LXX haben nach dem heutigen Text bekanntlich eine Umschreibung, von der *Hieronymus*¹⁰ sagt: die LXX hätten, erschreckt durch die Majestät der Namen, nicht gewagt, de puero dicere, quod aperte Deus appellandus sit etc. Er selbst übersetzt: Deus fortis. Diese Lesart Θεδς ισχυρός ist wirklich älter als Origenis Hexapla, nach Zeugnissen bei Irenäus, Clemens Alexandrinus und Eusebius, Dem. evang., p. 336 D¹¹. Die heutige kürzere Lesart unserer LXX hat Hieronymus nach seinem Codex wiedergegeben. Unsere Lesart, welche die Inschrift bei Le Bas-W., Nr. 2653 bewahrt, ist also in der Kirche neben der Umschreibung der LXX üblich gewesen. Die verstümmelte zweite Zeile der Inschrift läßt nichts Weiteres erkennen. Jedenfalls aber bezieht sich die Inschrift auf Christus. Dieselbe wurde in den Ruinen des Gerichtshauses gefunden, in der Mitte eines großen, umzäunten und bepflanzten Platzes zu El-Barra (Provinz Apamene). Der Fundort ist nicht maßgebend für die Verwendung der Inschrift. Solche mit Inschriften beschriebene Steine wurden oft als Baumaterial für beliebige andere Gebäude benutzt. Demnach kann unsere Inschrift sehr wohl in oder an einer Kirche ursprünglich sich befunden haben. El-Barra ist eine wahre Schatzkammer voll alter Bauwerke und Inschriften.

Wir konnten die christlichen Inschriften, von denen einige aus dem Neuen Testament genommen sind (Nr. 2647 aus Lk. 2,14; Nr. 2666, falls wir die Inschrift korrigieren und für C ein O setzen dürfen, aus Röm. 8,31¹² noch vermehren. Wir könnten verweisen auf Le Bas-W., Nr. 2558, woselbst aus dem J. 318, also kurz nach dem Toleranzedikt Konstantins, eine συναγωγή Μαρκιωνιστῶν im Dorfe Lebaba (Dêr-Ali) auf einer Inschrift genannt wird, woran Herr Waddington lehrreiche Betrachtungen knüpft über die Tolerierung aller möglichen Sekten zu jener Zeit. Wir könnten auf Herrn Waddingtons Bemerkungen zu Nr. 2242 verweisen, wo über die Lokalitäten des Buches Hiob, nämlich Busân, Têma und Duma Näheres gesagt wird. Allein wir brechen hier ab, da dies den Rahmen unserer Aufgabe, die wir uns stellten, überschreiten würde.

10 T. IV, ed. Vallars. a. h. l.

11 S. *Field*, Hexapla Origenis II, 2 ad h. l.

12 Dies begünstigt in der Tat Herr de Vogüé (Syrie centrale I, p. 87 u. pl. 39); jedoch liest er nun: εἰ Θεδς ὑπὲρ ὑμῶν, τίς ὁ καθ' ὑμῶν, während Herr Waddington liest: Εἰς Θεδς ὑπὲρ ὑμῶν, τίς ὁ καθ' ὑμῶν.